

Klassen ins Leben gerufen worden, zu denen keineswegs die Arbeiter allein ihre Beisteuer zu geben haben, die vielmehr zum größten Teile von dem Deutschen Reiche und von den Arbeitgebern gefüllt werden; aus diesen werden die notleidenden Arbeiter unterstützt und versorgt.

Wird ein Arbeiter von einem Unglück ereilt, welches ihn unfähig macht, etwas zu erwerben, so erhält er eine fortlaufende Unterstützung, die, wenn erforderlich, bis zu seinem Tode währt; verfällt er in eine Krankheit, so erhält er ärztlichen Beistand, Arznei und Geld zur Pflege des kranken Körpers; wird er alt und schwach, so wartet seiner eine kleine Pension, die ihn vor dem Geschehe bewahrt, mit seiner Hilfsbedürftigkeit anderen zur Last zu fallen.

Welch ein trauriges Los erwartete bisher eines solchen verunglückten, erkrankten oder altersschwach gewordenen Arbeiters! Hatte er sich nicht etwas gespart, so nahm ihn niemand gern auf, niemand wollte ihm helfen; er verfiel dem Elende. Heute kann jeder getrost an seine Arbeit gehen; für den Fall der Not ist Sorge getragen. Das ist das Vermächtnis des großen Kaisers an die arbeitenden Klassen!

3. Wollte nun jemand schließen: Jetzt brauche ich nicht mehr um meine Gesundheit besorgt zu sein, jetzt brauche ich auch nicht mehr zu sparen für die Zeit der Not, so wäre derselbe nicht nur in hohem Maße undankbar, sondern auch noch töricht nebenbei. Denn dazu reicht auch das Geld der Klassen nicht, um so viel zu geben, wie man mit gesunden Händen und Gliedern verdienen kann. Die den Verunglückten, den Kranken und Alten gezahlten Unterstützungen sollen nur dazu dienen, der größten Not und der bittersten Bedrängnis zu wehren. Wohl dem, der Zeit und Lust gehabt hat, sich einen Spargroschen beiseite zu legen, zu arbeiten und zu schaffen mit seinen Händen, daß er nicht nur selbst vor Not geschützt ist, sondern auch hat „zu geben dem Dürftigen“; wohl dem, der niemals Anspruch zu erheben braucht auf das Geld der Arbeiterklassen, weil ihm der liebe Gott in einem gesunden Körper ein wertvolleres und höheres Gut verliehen hat!

4. Das große Werk, welches Kaiser Wilhelm I. begonnen hat, will sein Enkel und Nachfolger Wilhelm II. fortsetzen und womöglich vollenden. Er hat jene Gesetze durchgeführt und sucht nun noch in weiterem Umfange den Arbeitern zu helfen. Die Arbeiter sollen vor zu großer Anstrengung geschützt, die Frauen und Kinder vor schädlicher und ihre Gesundheit gefährdender Arbeit bewahrt werden. Am Sonntage soll die Arbeit noch mehr wie bisher beschränkt und, soweit es möglich ist, ganz beseitigt werden. Ein wahrhaft christliches, ein freundliches, fröhliches Familienleben, welches an den Abenden nach getaner Arbeit und zumal an den Sonntagen sich zu erkennen gibt, soll auch in den Wohnungen der Arbeiter wieder geschaffen werden, ein Familienleben, in welchem der Geist der Liebe und des Friedens waltet.

5. Das sind gewaltige Aufgaben, die nur gelöst werden können, wenn alle, Hohe und Niedere, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Männer und Frauen willig mithelfen. Das sind Aufgaben, welche nicht in einem, auch nicht in wenigen Jahren vollendet werden können, Aufgaben, so groß, aber auch so heilig und so schön, daß nur die Macht der Liebe, die nicht das Ihre sucht, sie bewältigen kann.